

## A. d) Berichte

01)

# Arbeit der Landesmuseen im Fokus der FDP

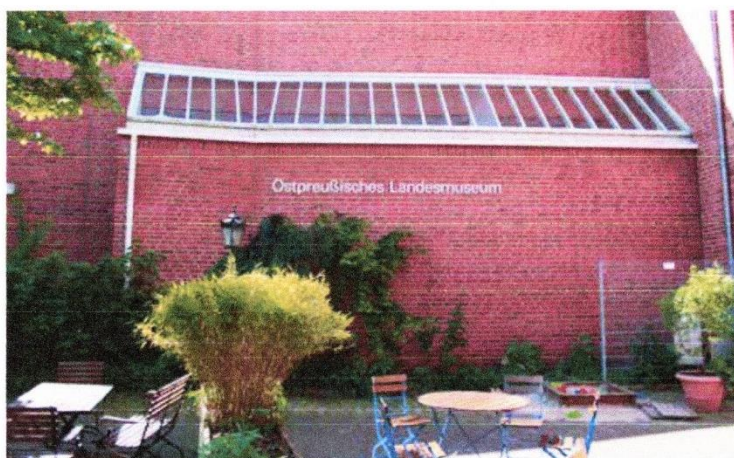
Bundesversammlung mit wichtigen Entschlüssen zur Verbandspolitik

**Die Förderung kultureller Bildung im Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg (OPLM), im Schlesi-schen Museum zu Görlitz (SMG) und im Pommerschen Landesmuseum in Greifswald (PLM) war Gegenstand von Kleinen Anfragen, die von der Bundestagsfraktion der FDP im Januar 2020 an die Bundesregierung herangetragen wurden. Die Anfragen waren Bestandteil einer größeren Aktion, mit der sich die Fraktion ein Bild vom Status der kulturellen Bildung in Deutschland machen wollte und sich dabei schwerpunktmäßig für die Nachwuchsarbeit interessierte.**

**K**onkret ging es den Fragestellern um den Beitrag der drei Landesmuseen in diesem Bereich. Daher erkundigten sie sich nach der Haushaltslage der Museen, nach konkreten Vereinbarungen bzw. Zielsetzungen der Bundesregierung mit den Kulturinstitutionen, zum verwendeten Instrumentarium der Bildungsvermittlung, zu den Zukunftsplänen der Häuser sowie zu den jeweiligen Besucherzahlen und Zielgruppen.

Aus den Antworten der Bundesregierung (Drucksachen 19/16632, 19/16634 und 19/17017) wurde deutlich, dass alle drei Landesmuseen aus dem Haushalt der Beauftragten für Kultur und Medien (BKM), Staatsministerin Prof. Monika Grütters MdB, institutionell gefördert werden. Der aktive kulturelle Bildungsauftrag sei jeweils fest verankert, zum einen in den Satzungen der Trägerstiftungen und zum anderen als Auflage in den Zuwendungsbescheiden. Die Förderung durch den Bund habe 2018, je nach Haus, zwischen rund 700.000 Euro (SMG) und ca. 855.000 Euro (OPLM) betragen.

Zu den vielfältigen Formaten, mit denen die kulturelle Bildungsarbeit in



Das Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg.

den Museen geleistet werde, gehören etwa: Themenführungen für Gruppen mit einem besonderen Fokus auf Kinder, Jugendliche und Schulklassen, Ferienprogramme für Schulkinder, Kindergeburtstage, Workshops, Inklusionsprojekte, museumspädagogische Veranstaltungen, begleitete Tagesfahrten mit den Kulturreferenten nach Ostpreußen, Schlesien und Pommern oder grenzüberschreitende Bildungsprogramme. In allen drei Institutionen werde der Ausbau dieser Aktivitäten angestrebt. Außerdem sollen neue Ansätze wie eigene Theater- und Filmvorführungen, multimediale Präsentationen oder digitale Lernelemente hinzukommen. Über thematische Schwerpunktsetzungen hinaus – wie das „Kant-Forum“ im OPLM für das Kant-Jahr 2024, die „Galerie der Romantik“ im PLM oder das Thema „Schlesien nach 1945“ im SMG – stehe die noch stärkere Vernetzung mit Bildungsträgern im Inland sowie in den museal betreuten Regionen auf dem Programm. Eine Einschränkung der kulturellen Bildungsarbeit stehe in keiner der Einrichtungen zu befürchten.

Während alle drei Landesmuseen laut Antwort der Bundesregierung an der Ausweitung ihrer Zielgruppen arbeiten und dabei sämtlich besonders den Nachwuchs im Sinn haben, sind die dargestellten Besucherzahlen sehr unterschiedlich. So erfreut sich das PLM einer besonders hohen Akzeptanz (2018 rund 63.000 Gesamtbesucher), die aber wohl auch darin begründet liegt, dass das Haus über Jahre vom Bundesland als Hort mecklenburg-vorpommerscher Landeskultur etabliert wurde. Das OPLM ist erst im August 2018 nach mehrjährigen Bau- und Erweiterungsarbeiten wiedereröffnet worden und konnte noch keine repräsentativen Zahlen liefern (2018 rund 23.000 Besucher). Und das SMG präsentierte sich mit einem stetig wachsenden Besucherstrom (2018 rund 33.000 Besucher), wobei ausdrücklich Interesse und Akzeptanz seitens polnischer Besucher zunehmen.

Die interessanten Dokumente aus der Plenararbeit des Deutschen Bundestages sind öffentlich im Internet abrufbar.

*m-ph*



02)

# Exponate und Archivalien im Fokus

Erfahrungsaustausch deutsch-polnischer Museumsexperten

Die durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen geförderte Projektreihe der deutsch-polnischen Kuratorentagungen im Haus Schlesien ging in seine nunmehr fünfte Runde. Die jüngste Arbeitsbegegnung in Königswinter fand unter dem Motto „Die Geschichten hinter den Objekten. Schlesische Kriegsschicksale 1939-1945“ statt. Diesmal wurde die Thematik auf der Grundlage eines zweisprachigen Internetblogs vertieft. Die neue Plattform startete anlässlich der 80. Wiederkehr des Kriegsbeginns 1939 und soll dazu beitragen, dass Interessenten, die nicht im unmittelbaren Einzugsbereich von Haus Schlesien leben, dennoch an der Sammlungstätigkeit der Einrichtung teilhaben können.

Sowohl im Blog als auch bei der Begegnung der Museumsfachleute ging es diesmal weniger um den chronologischen Abriss der Kriegsgeschehnisse in Schlesien, sondern vielmehr um die Präsentation einiger Individualschicksale aus der Kriegs- und Nachkriegszeit. Anhand von Exponaten und Archivalien aus der hauseigenen Sammlung sowie aus polnischen Partnermuseen wurde über das Alltags- und Familienleben, über Angst, Schmerz und Leid, aber auch über Menschlichkeit und glückliche Momente im Schlesien der Jahre 1939 bis 1945 berichtet.

Nicola Remig, die Leiterin des Dokumentations- und Informationszentrums, eröffnete den dreitägigen Erfahrungsaustausch und verwies auf die Notwendigkeit der intensiven Auseinandersetzung mit den einzelnen Objekten und deren Einordnung in den historischen und sammlungsrelevanten Kontext. Auch die Projektkoordinatorin Silke Findelsen



Die Projektreihe der deutsch-polnischen Kuratorentagungen im Haus Schlesien ging in ihre nunmehr fünfte Runde. Die jüngste Arbeitsbegegnung in Königswinter fand unter dem Motto „Die Geschichten hinter den Objekten. Schlesische Kriegsschicksale 1939-1945“ statt.

regte die Beschäftigung mit den Geschichten, die sich hinter den Museumsstücken verbergen, an.

Die zwölf Tagungsteilnehmer zeigten ihre eigenen Wege und Methoden auf, mit denen sie persönliche Aspekte rund um die Alltagsgegenstände oder die vergilbten Dokumente entdecken. Sie alle wollen schließlich als Kuratoren die Ausstellungen zum Zweiten Weltkrieg und seinen Folgen möglichst differenziert und facettenreich gestalten. Neben Vorträgen, Filmvorführungen und Diskussionsrunden wurde den Anwesenden auch ein Besuch im Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, angeboten.

## Digital und klassisch

Im ersten Themenblock wurde über Möglichkeiten der digitalen Vermittlung im Internet diskutiert. Svea Hammerle

von der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz, Berlin, präsentierte die von ihr kuratierte Internetausstellung unter dem Titel „Stumme Zeugnisse 1939 – Der deutsche Überfall auf Polen in Bildern und Dokumenten“. Insgesamt umfasst die Online-Ausstellung über 1.000 Fotografien und rund 380 Dokumentenseiten, die Einblicke darin geben, wie die Wehrmachtssoldaten den Krieg gegen Polen wahrgenommen und interpretiert haben.

Dr. Antje Johanning-Radziene vom Herder-Institut in Marburg berichtete über die Planungen für ein weiteres Online-Projekt. Das im Aufbau befindliche Transferportal Copernico wird sich ab Herbst 2020 an die breite nationale und internationale Öffentlichkeit richten. Es enthält u.a. Einblicke in zentrale Themen der Geschichte und Kultur des östlichen Europas und informiert über Recherchemöglichkeiten und verfügbare Materialien.



Allerdings: Es wurde auch bei der jüngsten Kuratorientagung in Königswinter einmal mehr deutlich, dass die Kernkompetenz der Museen – trotz der Einbeziehung digitaler Vermittlungswege – nach wie vor in der Erarbeitung von klassischen Ausstellungen liegt. Somit standen im Rahmen des zweiten Themenblocks vorrangig Dauer- und Sonderausstellungen im Fokus.

Dr. Alfons Adam von der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung sprach über Pläne für die künftige Dauerausstellung in Berlin und setzte dabei den Schwerpunkt auf den von ihm kuratierten Bereich, der die Kriegsjahre und die in dieser Zeit erfolgten Wanderungsbewegungen darstellt.

Es folgte die Präsentation der Ausstellung „Oberschlesische Städte im Zweiten Weltkrieg 1939-1945“ durch den Kurator Frank Mäuer, der basierend auf einer Fassung des Staatsarchivs in Kattowitz eine deutsche Version mit ergänzenden Texten erarbeitet hat.

### Neues zu Gerhart Hauptmann

Der dritte Themenblock der Tagung widmete sich Projekten und Sammlungsbeständen, die anhand von ausgewählten Einzelschicksalen das Thema des Zweiten Weltkrieges aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchteten. Ein Höhepunkt war der Vortrag von Janusz Skowroński, dem Leiter des Gerhart-Hauptmann-Hauses in Agnetendorf (Dom Gerharta Hauptmann). Der Referent stellte die jüngsten Ergebnisse eines Forschungsprojektes zum letzten Lebensjahr von Gerhart Hauptmann vor. Viele der bisher unbekannteren Dokumente geben Aufschluss darüber, inwieweit Polen den Schriftsteller in dieser Zeit unterstützt hat. Ergänzend präsentierte Skowroński eine druckfrische Publikation und zeigte einen thematischen Dokumentarfilm.

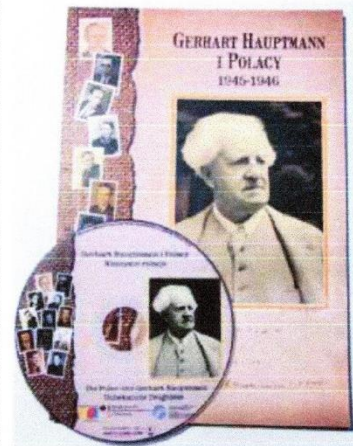
Bartłomiej Ondera von der Düsseldorfer Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus berichtete über Details zum Schülerprojekt „In fremder Erde“. Schüler eines Kunstleistungskurses haben sich unter Anleitung des Gerhart-Hauptmann-Hauses mit der Thematik der polnischen Zwangsarbeiter befasst und Graphic Novels zum Thema erstellt.

Anna Puk vom Keramikmuseum in Bunzlau (Muzeum Ceramiki w

Bolesławcu) schilderte Aspekte aus dem Leben des letzten deutschen Seelsorgers von Bunzlau, Pfarrer Paul Sauer.

Konrad Byś vom Kupfermuseum in Liegnitz (Muzeum Miedzi w Legnicy) stellte ein Einzelschicksal in den Mittelpunkt seines Vortrages. Er erzählte, angeregt durch eine in der Museumsammlung befindliche Radierung eines Soldaten, die Geschichte von Herbert Mertin, der als junger Mann an der Ostfront gefallen ist.

Dr. Lilia Antipow vom Haus des Deutschen Ostens in München sprach über den Film von und über die schlesische Adlige Lona von Lieres und ihr Leben während des Zweiten Weltkriegs. Unter dem Motto „Auch das Schöne muss sterben!“ wurden Film- und Tagebuchzeugnisse der Protagonistin aneinandergereiht. Diesen Schilderungen eines vom Krieg fast unbehelligten Lebens stellte Wojciech Dominiak, Leiter des Museums des Neustädter Landes (Muzeum Ziemi Prudnickiej), den kontrastreichen Vortrag mit dem Titel „Hier sind Tote, doch immer noch Lebende. Das Lagerleben im Zweiten Weltkrieg anhand des Schicksals von Wacław Surowiecki“ gegenüber. Projektleiterin Silke Findeisen: „Das kollegiale Treffen bot wieder Gelegenheit zum Austausch und zum



Die jüngsten Ergebnisse eines Forschungsprojektes zum letzten Lebensjahr von Gerhart Hauptmann vor, druckfrisch und in digitaler Form.

Knüpfen neuer beziehungsweise zur Intensivierung bestehender Kontakte. Im Laufe der Tagung kristallisierte sich als Fazit heraus, dass der Zugang über Biographien oder über persönliche Geschichten und Bilder, den Besuchern ein leichter Zugang zu der oft schwierigen Thematik ermöglicht wird.“

Dieter Göllner

## Neuer Ausstellungskatalog des ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN

Deportation und die damit verbundene Internierung in Lagern sind nur eine der vielen Unterkategorien, die allesamt unter dem Oberbegriff „Vertreibung“ zusammengefasst werden. Sie sind Teil des großen Vertreibungsgeschehens, das die Deutschen im östlichen Europa während und nach dem Zweiten Weltkrieg traf und dessen Aufarbeitung auch Ziel der Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen ist. Sie umfassen die Deportation und die Zwangsarbeit der Deutschen in der Sowjetunion ab 1941 und ab 1944 auch die der Deutschen aus den damaligen deutschen Ostgebieten, sowie aus Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien und Jugoslawien, aber auch aus der Sowjetischen Besatzungszone bzw. der DDR in die Sowjetunion. Die Ausstellung „In Lagern“ gibt dem Thema exemplarisch Gesicht. Der Katalog zur Ausstellung, die erstmals vom 21. Oktober bis zum 4. November 2018 in der Frankfurter Paulskirche präsentiert wurde, ist seit wenigen Wochen erhältlich und kann beim Organisationsbüro des Zentrums gegen Vertreibungen, Godesberger Allee 72-74, 53175 Bonn, Tel. 0228/81 007 0, E-Mail info@z-g-v.de zum Frühjahrs-Sonderpreis von 10,- Euro erworben werden.



Aus: DOD 01 / 2020; Seiten 20-21.

### 03) Neuer Ausstellungskatalog des ZENTRUMS GEGEN VERTREIBUNG ↑

Aus: DOD 01 / 2020, Seite 21

